

L'apprentissage interculturel dans l'enseignement des langues étrangères

Douik Fatiha, Université de Sidi Bel Abbas

Abstract

Apprendre une langue étrangère signifie entrer en contact avec une nouvelle culture. Comprendre non seulement la langue, mais encore la culture de l'adversaire, sont des compétences clés qui font tomber les frontières. Les programmes de langues étrangères modernes partent du principe que les langues de l'apprenant doivent s'occuper non seulement de la structure linguistique, mais aussi de particularités culturelles des pays dont les langues qu'ils apprennent, car l'apprentissage des langues étrangères est de promouvoir la tolérance et la compréhension entre personnes de différents horizons linguistiques et culturels. L'éducation interculturelle dans l'enseignement des langues étrangères est très faible. La pratique d'instruction montre de grands déficits en ce qui concerne un apprentissage et un élargissement de savoir de civilisation interculturel qui n'est pas encouragé parce que l'enseignement des langues étrangères « Allemand » est lié à un programme officiel. L'enseignant se trouve démuné et ne peut pas développer les objectifs communicatifs et surtout une compétence interculturelle.

Das Wort „interkulturell“ ist fast schon zu einem Modewort geworden und scheint in seiner Begrifflichkeit nicht so recht fassbar zu sein. Bekannt ist jedoch schon länger die enge Verbindung und gegenseitige Abhängigkeit von Sprache und Kultur und damit von Sprachenlernen und Kulturlernen. Beobachtungen darüber, dass eine sprachlich korrekte Äußerung zu Missverständnissen führt, wenn der Kulturkontext nicht beachtet wird, finden sich besonders beim Vergleich von relativ weit voneinander entfernt liegenden Kulturen.

Was heißt in unserem Zusammenhang Kultur? Es gibt hunderte von Kulturdefinitionen; für die psychologische Analyse einer interkulturellen Begegnungssituation schlägt Thomas¹ folgende Definition vor, die meines Erachtens auch für unsere Zwecke geeignet ist:

„Kultur ist ein universelles, für eine Gesellschaft, Organisation und Gruppe aber sehr typisches Orientierungssystem. Dieses Orientierungssystem wird aus spezifischen Symbolen gebildet und in der jeweiligen Gesellschaft usw. tradiert. Es beeinflusst das Wahrnehmen, Denken, Werten und Handeln aller ihrer Mitglieder und definiert somit deren Zugehörigkeit zur Gesellschaft. Kultur als Orientierungssystem strukturiert ein für die sich der Gesellschaft zugehörig fühlenden Individuen spezifisches Handlungsfeld und schafft damit die Voraussetzung zur Entwicklung eigenständiger

Formen der Umweltbewältigung....

Zentrale Merkmale des kulturspezifischen Orientierungssystems lassen sich als sogenannte 'Kulturstandards' definieren. Unter Kulturstandards werden alle Arten des Wahrnehmens, Denkens, Wertens und Handelns verstanden, die von der Mehrzahl der Mitglieder einer bestimmten Kultur für sich persönlich und andere als normal, selbstverständlich, typisch und verbindlich angesehen werden. Eigenes und fremdes Verhalten wird auf der Grundlage dieser Kulturstandards beurteilt und reguliert.... Zentrale Kulturstandards einer Kultur können in einer anderen Kultur völlig fehlen oder nur von peripherer Bedeutung sein. Verschiedene Kulturen können ähnliche Kulturstandards aufweisen, die aber von unterschiedlicher Bedeutung sind und unterschiedlich weite Toleranzbereiche aufweisen. Kulturstandards und ihre handlungsregulierende Funktion werden nach erfolgreicher Sozialisation vom Individuum innerhalb der eigenen Kultur nicht mehr bewusst erfahren..."(Thomas 1993,S.380-381).

Nicht nur die Sprache, sondern auch die Kultur des Gegenübers zu verstehen, sind Schlüsselkompetenzen, die Grenzen fallen lassen. Moderne Fremdsprachenprogramme gehen davon aus, dass sich die Fremdsprachenlerner nicht nur mit der Sprachstruktur, sondern auch mit den kulturellen Besonderheiten der Länder beschäftigen sollen, deren Sprachen sie lernen, weil das Fremdsprachenlerner Toleranz und Verständnis zwischen Menschen unterschiedlicher sprachlicher und kultureller Herkunft fördern soll.

Der interkulturelle landeskundliche Anteil an den Unterrichtsstunden der Lehrersehr gering ist und das Schwergewicht der Unterrichtseinheiten grundsätzlich auf der Grammatik und nicht auf der „interkulturellen Landeskunde“ liegen.

¹Thomas , A.: Psychologie interkulturellen Lernens und Handelns. - In: Alexander Thomas (Hrsg.): Kulturvergleichende Psychologie. - Hogrefe Verlag für Psychologie, Göttingen 1993]

Damit weist die Unterrichtspraxis große Defizite in Bezug auf „interkulturelles Landeskundliches Lernen“ auf und eine landeskundliche und interkulturelle Wissenserweiterung wird nicht gefördert. Ein lehrer- oder lehrwerkzentriert

durchgeführter Fremdsprachenunterricht kann die interkulturellen kommunikativen des Fremdsprachenunterrichts und v. a. interkulturelle Kompetenz nicht entwickeln. Der Fremdsprachenunterricht steht im Zuge der Globalisierung vor neuen Herausforderungen. Er muss neben der Ausbildung rein sprachlicher Qualifikationen auch auf den ständig wachsenden Austausch mit anderen Kulturen vorbereiten. Interkulturelles Lernen, das der Entwicklung Interkultureller Kompetenz dienen soll, ist daher auch Bestandteil von Lehrplänen. Ich möchte einige Aspekte herausgreifen, die mir im Rahmen des interkulturellen Fremdsprachenunterrichts relevant erscheinen.

Dass eine Sprache zu erlernen und zu erwerben nicht nur bedeutet, sich ein aus grammatischen, lexikalischen und phonologischen Elementen bestehendes linguistisches System anzueignen, ist eine schon seit längerer Zeit allgemein akzeptierte Auffassung,

Das erfährt man, wenn man in ein fremdes Land mit gänzlich fremden Traditionen kommt; und zwar auch dann, wenn man die Sprache des Landes beherrscht. Man versteht die Menschen nicht. Eine Fremdsprache gilt innerhalb des Lehr- und Lernprozesses als direktes Zugangsinstrument zu einer anderen Kultur, mit Hilfe dessen der Lernende eine andere/fremde Welt kennen und verstehen lernen kann.

Es lässt sich vielfach beobachten, dass besonders der Deutschunterricht im Ausland (auch in Algerien), und zwar unterschiedslos an Schule und Universität zum einen durch eine Strukturdominante Grammatikvermittlung und zum anderen durch eine stark literaturhistorische Orientierung geprägt ist. Die Einfügung von alltagspragmatischen Elementen dient häufig nur zur „Verpackung“ von Grammatik und Wortschatz; Modelldialoge und geplante Simulationen von Alltagssituationen führen nicht bei allen zum Erwerb einer „interkulturellen Kompetenz“ bei.

Motivierender und aus pädagogischer Sicht sinnvoller wäre es hingegen, dem Lernenden einen „wirklichen“ Einblick in die fremde Welt zu ermöglichen und diese dann der

eigenen, d.h. auch den eigenen Lebenserfahrungen, gegenüberzustellen. Der Lernende bildet somit den eigentlichen Ausgangspunkt für eine interkulturell konzipierte Annäherung an die Welt der Anderen. „Focus on Learner“, die Berücksichtigung seiner Interessen, Einstellungen, seine Lebens- und Lernerfahrungen sowie seine Bedürfnisse.

Dabei ist immer wieder darauf hinzuweisen, dass Sprache im Unterricht nicht isoliert betrachtet und angewandt werden kann. Erst ihre Einbettung in einen Kontext, der linguistischer, situationsbezogener, interaktiver, kultureller oder intertextueller Natur sein

kann, gewährleistet eine erfolgreiche Kommunikation. Vor allem authentische Texte, d.h.

Originaltexte der Zielsprache und -kultur, repräsentieren eine wertvolle Quelle, die die

Wirklichkeit der Zielkultur wirkungsvoll vermittelt.

Für den Lernenden stellt die Arbeit mit Originalkontexten in sprachlicher Hinsicht eine große Herausforderung dar, die aber gerade auf Grund ihrer Authentizität stark motivierend einwirken. Die Fülle und Variation an authentischen Informationen regen zu einer Gegenüberstellung und kritischen Auseinandersetzung des Neuen/Anderen/Fremden mit Bekanntem und damit zu selbständigem Lernen und eigenständigem Denken an, so dass der Lernende auf diese Weise eine kritische Kompetenz entwickelt, die für den Fremdverstehensprozess unerlässlich ist.

Kulturelle Informationen im Rahmen eines Fremdsprachenkurses haben demnach den Zweck, kulturbedingten Verständigungsbarrieren abzubauen, indem sie den Lernenden lebensweltliches Hintergrundwissen zur Verfügung stellen, ohne das Verständnis über kulturelle Grenzen hinweg kaum möglich ist.

Der Erwerb dieses Hintergrundwissens muss dabei sowohl die Aneignung von Wissen über Sachverhalte als auch (und das erscheint mir eigentlich erheblich wichtiger) von Strategien des verstehenden Eindringens in fremde Lebens und Denkformen sowie des Umgangs mit "fremdkulturellem Verhalten". Es geht also darum, den kulturellen Horizont der Lernenden und ihre Verhaltensmöglichkeiten gegenüber Angehörigen fremder Kulturen über die Grenzen der eigenen Kultur hinaus zu erweitern, nicht darum, sie zu Angehörigen einer fremden Kultur zu machen.

Information verwenden, interkulturelles Lernen aber auf allgemein-kulturelle Informationen beziehen könnte (vgl. hierzu auch Knapp /Knapp-Potthoff 1990: 84 ff.)². Diese Abgrenzung würde auch Überlegungen und Entscheidungen zu der Frage fördern, inwieweit wir die Lernenden im Fremdsprachenunterricht befähigen wollen, sich mit Angehörigen einer Zielsprachenkultur zu verständigen, und inwieweit es unser Ziel ist und realistisch sein kann, die Fähigkeit der Lernenden zum Umgang mit Angehörigen vieler Kulturen zu erweitern.

"Mit interkulturellem Lernen ist in diesem Beitrag nicht jene in ein eigenes Unterrichtsfach gesperrte unscharfe Form der Auseinandersetzung mit den anderen als "Fremden" gemeint, sondern "Wir leben in einer Welt, in der interkulturelles Lernen und Verstehen notwendig erscheint, um überleben zu können. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich auch der Fremdsprachenunterricht dem interkulturellen Lernen verstärkt zuwendet. Wenn man eine Fremdsprache nicht lernen kann, ohne auf die Kultur derjenigen, die diese Sprache sprechen, Bezug zu nehmen, scheint der Fremdsprachenunterricht geradezu der ideale Ort des interkulturellen Lernens und Verstehens zu sein.

Aber dieser Auffassung, dass sich der Fremdsprachenunterricht um interkulturelles Verstehen bemühen müsse, steht die Auffassung gegenüber, dass wir andere gar nicht verstehen können, weil wir, vereinfacht gesagt, jeweils in unserer Kultur und unserer Sprache gefangen seien und Verstehen nichts anderes als Projektion sei (vgl. Bredella 1995)³

² (vgl. Knapp & Knapp-Potthoff 1990 : 83).

³ (vgl. Bredella/Christ (Hrsg.): Didaktik des Fremdverstehens, Tübingen: Gunter Narr Verlag 1995, S.

Hans Hunfeld⁴fordert daher, dass nicht das Verstehen, sondern die Anerkennung der unüberbrückbaren Kluft zwischen dem Eigenen und dem Fremden im Mittelpunkt des Unterrichts stehen sollte:

„Interkulturelle Erziehung“, so hat es Zimmer⁵ in diesem Kontext formuliert, „wendet sich gegen Segregation und kulturelle Überformung zugleich und erkennt an, dass die Kulturen in unserem Lande nicht nur - in Brechungen – nebeneinander existieren, sondern zunehmend miteinander in Verbindung gelangen und prinzipiell gleichwertig sind.“

Zimmer (in Akpınar et al. 1989, 1)

Die beiden Prägungen des Begriffs "interkulturelles Lernen", die landeskundliche und die migrationspädagogische, haben sich heute miteinander vermischt und sind als einander zugehörige Komponenten zu betrachten:

- a) Fremdsprachenunterricht beschäftigt sich mit der Sprache und den Kulturen der Zielsprache vor dem Hintergrund der eigenkulturellen Prägungen der Lernenden, d.h. Fremdes und Eigenes gehören in der Betrachtung zusammen;
- b) Ausgangspunkt einer solchen kulturkontrastiven Betrachtung ist die Gleichwertigkeit von Kulturen, die in unserer Gesellschaft auch zu neuen Mischungen und Verbindungen führen. D.h. das Aushalten von Verschiedenheit wie auch die Bereitschaft zur Infragestellung eigener Normen gehören zu den Lernzielen einer interkulturellen Erziehung auch und gerade im Fremdsprachenunterricht.

Interkulturelles Lernen – aber wie?

Interkulturelles Lernen findet immer dann statt, wenn fremde Sprache gelernt wird: Fremderfahrungen macht der Lerner einer fremden Sprache nicht nur in der direkten Kommunikation, sondern auch in der Kommunikation mit Texten aller Art und in der Rezeption medialer Ereignisse im weitesten Sinne. Diese Fremderfahrungen lassen

⁴Hans Hunfeld, Hans. (1997). Zur Normalität des Fremden: Voraussetzungen eines Lehrplans für interkulturelles Lernen. In BMW AG (Hrsg.), *Life. Ideen und Materialien für interkulturelles Lernen* (S. 1-8). Lichtenau: AOL-Verlag.

⁵Zimmer (in Akpınar et al. 1989, 1) Von wo kommst du. Interkulturelle Erziehung im Kindergarten: 3 Bände, 1 Bildband von Ünal Akpınar, Kösel-Verlag, 1989

sich auf der Wortebene (fremde Bedeutungen), Satzebene (fremder Satzbau, z.B. der deutsche Verbrähen) und auf der Textebene machen (fremde Wissenssysteme und Diskursstrukturen; fremdes sprachliches Verhalten) (vgl. Müller-Jacquier 1994, nach Zeuner 1997)⁶.

Eine brauchbare Definition für den Begriff „**Interkulturell**“ bzw. „**Interkulturelles Lernen**“ selbst ist die folgende von Bernd Müller-Jacquier:

„Interkulturelles Lernen ist ein situativer Lernprozeß zwischen Personen aus verschiedenen Kulturen. Voraussetzung interkulturellen Lernens ist ... ein interkultureller Kommunikationsprozeß, in dessen Rahmen Sprecher/Hörer miteinander in Beziehung treten und in dessen Rahmen sie in der Regel eine Reihe von wie immer gearteten Fremderfahrungen machen. Die Fremderfahrungen umfassen - den Umgang mit fremdem Handeln, Wissen und kommunikativem Verhalten (basierend auf fremdkulturellen Kulturstandards) allgemein, - die Erschließung entsprechender fremder Bedeutungen, - die Reflexion der Wirkung fremder Bedeutungen auf die eigene Handlungsorientierung und - die Reflexion der möglichen Wirkung des eigenen als fremdem Verhalten auf den/die Gegenüber und sind integraler Bestandteil interkulturellen Lernens“ (Müller-Jacquier, 1994).

Da die fremde Welt in der unmittelbaren Lernumgebung der Lernenden nicht präsent ist, gelingt der Zugang zu ihr nur über Medien, die einen Kontakt zu Zielsprache und Zielkultur herstellen.

Dabei spielen in den letzten Jahren die so genannten **Neuen Medien** eine immer bedeutendere Rolle, da sie insbesondere auf Grund der Möglichkeit, dem Lernenden durch die Bereitstellung von authentischen Materialien einen Einblick in die Realität der Zielsprachenlandes zu bieten, eine stark motivierende Wirkung auf den Verstehens- und Lernprozess ausüben.

In diesem Zusammenhang kommt der Nutzung des Internets mit seinem breiten Spektrum an Opportunitäten, mit Angehörigen der fremden Welt in direkten Kontakt zu treten (z.B. durch E-Mail-Tandems, Chats, Klassenpartnerschaften), eine zentrale Bedeutung zu.

⁶ (vgl. Müller-Jacquier 1994, nach Zeuner 1997). Müller-Jacquier, B.-D.: Thesen zum Interkulturellen Lernen im Fremdsprachenunterricht. Diskussionsvorlage zur 14. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts (Bernd Müller-Jacquier, Univ. Jena), 1994 (Handout für die Konferenz).

Abschließend bleibt festzuhalten, dass Sprach- und Kulturerwerb nicht als separate Zielsetzungen des Fremdsprachenunterrichts behandelt werden dürfen, sondern untrennbar miteinander verbunden sind. Zu einem erfolgreichen Sprach- und Kulturerwerb tragen Themen bei, die sowohl in der Ausgangs- als auch in der Zielkultur relevant sind und den Lernenden zu einem kontrastiven Vergleich und zu einem kritischen Nachdenken über seine eigene Umwelt anregen.

Oberstes Ziel ist dabei allerdings nicht, dass der Lernende wie ein Angehöriger der Fremdkultur denkt und fühlt. Ein derartiges Eindringen in die Zielsprachenkultur ist meiner Meinung nach keineswegs zu verwirklichen und auch nicht wünschenswert, schließlich soll der Lernende nicht in eine Identitätskrise gestürzt werden, sondern sich seiner Identität bewusst werden. Vielmehr soll das interkulturelle Lernen ein Erforschen und Aufspüren von in der eigenen Kultur unbekanntem oder auch bekannten Aspekten beinhalten, die den persönlichen Erfahrungshorizont des Lernenden bereichern.

Dazu muss möglicherweise auch keine neue Methode erfunden werden. Motivierend ist der Lernprozess, wenn er Spaß macht, die Interessen der Lernenden in den Mittelpunkt stellt und diese auf innovative Weise auskundschaften lässt. Die Einbeziehung der Neuen Medien in diesen lernerorientierten Forschungsprozess fördern die Selbständigkeit, die Kooperationsbereitschaft und die Kreativität der Lernenden.

Nicht allein perfekte linguistische Kenntnisse, sondern ebenso das Bewusstsein um das kulturelle Universum des fremdsprachlichen Gegenübers, das über die Sprache vermittelt wird, nimmt beim Zusammentreffen von Angehörigen unterschiedlicher Kulturen eine zentrale Stellung ein und führt zu einer „wirklichen“ Verständigung.

Literatur

- 1-Blioumi, Aglaia (Hg.): Migration und Interkulturalität in neueren literarischen Texten.
München: Iudicium, 2002.
- 2-Bonn, Charles (Hg.) : Migrations des identités et des textes entre l'Algérie et la France,
dans les littératures des deux rives. Tome 1 des Actes du colloque « Paroles déplacées »
Université Lyon 2 / ENS Lyon, mars 2003. Paris : L'Harmattan, 2004, S. 7.
- 3-Bredella/Christ (Hrsg.): Didaktik des Fremdverstehens, Tübingen: Gunter Narr Verlag 1995, S. 20 -35)
- 4-Chiellino, Carmine (Hg.): Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch. Stuttgart/ Weimar: Metzler, 2000.
- 5-El korso, Kamal.(2003). Mosaik Kultur und Landeskunde. Oran: Dar El Gharb.
- 6-House, Juliane. (1996). Zum Erwerb Interkultureller Kompetenz im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 1(3), 21 pp. Available:
- 7-Hunfeld, Hans. (1997). Zur Normalität des Fremden: Voraussetzungen eines Lehrplans für interkulturelles Lernen. In BMW AG (Hrsg.), *Life. Ideen und Materialien für interkulturelles Lernen* (S. 1-8). Lichtenau: AOL-Verlag.
- 8-Müller-Jacquier, B.-D.: Thesen zum Interkulturellen Lernen im Fremdsprachenunterricht. Diskussionsvorlage zur 14. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts (Bernd Müller-Jacquier, Univ. Jena), 1994 (Handout für die Konferenz).
- 9-Thore, Petra: "Wer bist du hier in dieser Stadt, in diesem land, in dieser neuen Welt»:
die Identitätsbalance in der Fremde in ausgewählten Werken der deutschsprachigen Migranteliteratur. Uppsala: Univ., 2004.
- 10-Zeuner, Ulrich. (1998). Interkulturelle Bewusstheit: Projektseminar für deutsche und ausländische Studierenden <http://www.tu-dresden.de>

CV

- 1-Nom, Prénom : Douik Fatiha Email : freiheit_66@hotmail.fr
- 2-Année et lieu de naissance : 19-10-1954 à Mascara
- 3-Diplôme : Licence d'allemand ,Magister
- 4-Enseignement :Prof Lycée Azza Aek, Université Sidi Bel Abbès
- 5-Recherche Domaine :Didactique dans le cadre de l'Edolas